

Den 120-jährigen Riesen geht's gar nicht gut

Borkenkäfer und zu dürre Zeiten machen zu schaffen / Weitere Investitionen im Waldbronner Wald geplant

Von unserem Mitarbeiter
Klaus Müller

„Wir vom Forst sind die Bestatter der Bäume.“ Das Bild, das Josef Mayer, zuständiger Förster für den Waldbronner Gemeindeforest, zeichnete, bezog sich insgesamt gesehen auf die Auswirkungen des Klimawandels. Dass Mayer bei einer Sitzung des Beirates für Umwelt und Agenda 21 (ein Beratungsgremium des Gemeinderates) regelrecht „Einen“ raus haute, dürfte ihm durchaus bewusst gewesen sein. Zumal die allgemeinen Zahlen und Entwicklungen, die er den

„

Die naturnahe, saubere Waldwirtschaft hat sich bewährt.

Josef Mayer
Förster Waldbronn

Ausschussmitgliedern beim Thema „Waldbewirtschaftung in Waldbronn in Zeiten des Klimawandels“ präsentierte, alles andere nur nicht beruhigend waren. Gleichwohl, so des Försters Botschaft, sehe es im Waldbronner Wald nicht unbedingt schlecht aus.

„Über die Jahre gesehen hat sich die naturgemäße und saubere Waldwirtschaft bewährt.“ Naturverjüngung, Durchforstung, Neuanpflanzen und regelmäßige wie intensive Pflege zeigten Wirkung. Problemfrei ist der Gemeindeforest freilich nicht. Sorge bereiten Mayer die Buchenbestände, die immerhin 39 Prozent des Waldes auf Waldbronner Gemarkung ausmachen. Über Jahre, ja Jahrzehnte, war die (Rot-)Buche wirtschaftlich gesehen der Brotbaum überhaupt. Nicht zuletzt das Holz betagter Buchen – Mayer



Der Wald braucht Hilfe: Das gilt auch für den teilweise geschundenen Waldbronner Gemeindeforest, dem der Klimawandel mit immer längerer Trockenheit mehr und mehr zusetzt.
Foto: Klaus Müller

spricht von „Opas“ mit einem Alter von über 120, 130 und 140 Jahren – sorgten in der Vergangenheit für einen leichten jährlichen Gewinn. Um die 12.000 Euro konnten im Jahresschnitt erwirtschaftet werden. Solche Zeiten sind vorbei. Die Dürre 2018 setzte unter anderem den Buchen, den „Opas“ darunter, heftig zu. Innerhalb von eineinhalb, zwei Jahren gingen sie ein. „Wie Schnittblumen, die keine Wasser mehr bekommen hätten“, sagt Mayer. Kaum besser sieht es bei den Fichten aus (Stichwort: Borkenkäferbefall). Nur gut, was vielleicht etwas ketze-

10.000

Euro
sollten nach Meinung des Försters im Kampf gegen invasive Arten in Waldbronn investiert werden.

risch klingen mag, dass es „Lothar“ gab. Nach dem Orkan musste auch in Waldbronn kräftig mit Buchen aufgeforstet werden. Diese Bestände stünden noch gut da, ebenso die jungen Buchen, die „Enkel“ der „Opas“, im Alter von rund 60 Jahren. Das lasse hoffen, meint Mayer.

Gleichzeitig aber müsse, so denn vom Gemeinderat gewollt, die Gemeinde noch mehr in die Pflege ihres Waldes investieren. Geld sollte Waldbronn nach Auffassung von Mayer ebenfalls für die Bekämpfung von Neophyten in die Hand nehmen. Dazu zählt zum Beispiel der Riesens-Bärenklau. Mit etwa 10.000 Euro sollte im Kampf gegen sogenannte invasive Pflanzen, eingeführt von mitunter fernen Ländern, eine Menge machbar sein. Für den Förster wären das wichtige und bezahlbare Investitionen in die Zukunft, von der die nächsten Generationen profitieren könnten.

Gemeinderat lässt sich von Feuerwehr überzeugen

Die Rheinstettener Floriansjünger erhalten jetzt doch ein neues Drehleiter-Fahrzeug für rund 850.000 Euro

Von unserem Redaktionsmitglied
Johannes-Christoph Weis

Rheinstetten. Jetzt kommt sie doch: Die Rheinstettener Feuerwehr erhält eine neue Drehleiter. Dies empfahl der zuständige Ausschuss des Gemeinderats einstimmig. Über das Thema war lange diskutiert worden (die BNN berichteten mehrfach ausführlich). Andreas Rottner, selbst aktiver Feuerwehrmann bei der Berufsfeuerwehr in Karlsruhe, enthielt sich der Stimme. Kommandant Jürgen Landhäußer hatte noch einmal eindringlich an die Stadträtinnen und Stadträte appelliert, das rund 850.000 Euro teure Drehleiter-Fahrzeug baldigst anzuschaffen, nachdem die Kommunalpolitik noch vor der Sommerpause die Auffassung vertreten hatte, man brauche die Leiter nicht. Er hob dabei darauf ab, dass die zunächst für den südlichen Teil Rheinstettens ins Spiel gebrachte Drehleiter aus dem benachbarten Durmersheim nicht in der erforderlichen Hilfezeit von zehn Minuten im Brandfall am Einsatzort sei.

Ein im August absolvierter Test habe ergeben, dass die Durmersheimer Drehleiter zu einem im Jahre 2025 entstehenden Gebäude im Mörscher Wohngebiet Bach-West über 13 Minuten benötige. Dabei seien an dem Testtag die Bedingungen für ein schnelles Vorankommen von Durmersheim über die B 36 ausgezeichnet gewesen.

Zusätzlich führte Kommandant Landhäußer eine Statistik der Feuerwehr an, aus der hervorgehe, dass die jährlichen Notfälle, bei denen die Drehleiter benötigt werden, deutlich zunehmen. Landhäußer sprach von 16 bis 17 Fällen im Jahr, bei denen es beispielsweise aus me-

dizinischen Gründen erforderlich sei, Menschen mit der Drehleiter aus ihren Wohnungen zu transportieren.

Andreas Rottner hatte für die CDU-Fraktion das „Ja“ zur Beschaffung der Drehleiter angekündigt. Gleichzeitig verdeutlichte er persönlich noch einmal seine reservierte Haltung zu der Anschaffung der teuren Geräte. Das neue Drehleiter-Fahrzeug, das in erster Linie wegen künftigen Gebäuden im Baugebiet Bach-West gekauft werde, sei ein Entgegenkommen gegenüber Bauherren, die beim Bau höherer Gebäude nicht bereit seien, das Geld für einen zweiten Rettungsweg auszugeben.

„

Eine gut ausgerüstete Feuerwehr braucht eine eigene Leiter.

Hans Peter Kleb
SPD-Fraktion

Auch zweifelte er die genannte Zeit vom Durmersheimer Gerätehaus bis zum angedachten – 4,2 Kilometer entfernten – Einsatzort unter Einschluss der Alarmerungszeit etwas an. Nichtsdestotrotz stehe die Fraktion der CDU jetzt hinter der Fahrzeuganschaffung. Das neue Fahrzeug ermögliche eine andere taktische Vorgehensweise bei Einsätzen, vermittele dem Bürger ein Gefühl von mehr Sicherheit. Und das Bedürfnis der Bevölkerung nach Sicherheit müsse man ernst nehmen.

„Hier beißt sich die Katze in den Schwanz“, meinte Luca Wernert (Grüne). Die ständige bauliche Erweiterung



Braucht zu lange: Die Drehleiter aus Durmersheim schaffe es nicht rechtzeitig im Fall des Falles, deshalb will die Rheinstettener Wehr ein eigenes Fahrzeug. Foto: Helmut Heck

von Rheinstetten zwingt gerade dazu, ein solches Fahrzeug anzuschaffen. „Eine eigene Leiter braucht eine gut ausgerüstete Feuerwehr“, sagte Hans Peter Kleb für die SPD-Fraktion.

Otto Deck (BfR) wollte nochmals wissen, wie häufig eine Drehleiter für Einsätze in Rheinstetten benötigt werden. Kommandant Jürgen Landhäußer ver-

wies neben der wachsenden Zahl an Nothilfe-Einsätzen auch auf den Alt-Gebäudebestand in Forchheim und schließlich der Häuser in der künftigen neuen Stadtmitte. Niemand wisse, ob die für diese Gebiete geltende Vereinbarung für den Einsatz der Drehleiter der Berufsfeuerwehr Karlsruhe immer wieder verlängert werden könne.

Meinung der Leser

Mäntelchen auf der anderen Seite

Zum Bericht „Grüne wollen nichts von Nachverdichtung wissen“ in der BNN-Ausgabe vom 13. November schreibt ein Leser:

Immer wieder erstaunlich und erschreckend, wie manche Mitbürger ihren Eigennutz und ihre vermeintlichen Rechte mit Vehemenz und wahrer Argumentationsakrobatik versuchen durchzusetzen, und dabei auch immer mal wieder Unterstützung bei Helfern und Helfershelfern erlangen.

Da wird in einem, vor Jahren wahrlich großzügig angelegten Wohnquartier mit weitgehend lockerer Bebauung, allgemein gut durchgrünt und teilweise von Straßen in geradezu Boulevardbreite erschlossen, mit zu hoher Verdichtung argumentiert.

Mancher Ettlinger würde sich die Finger lecken nach solch einer Wohnlage. Aber von eingeschränkter Belichtung ist die Rede, obwohl noch niemand gehört hat, dass eine zweistöckige Bebauung, wie sie im Übrigen im näheren Umkreis bereits reichlich vorhanden ist, die Sonne verdunkelt.

Die Aussicht soll beeinträchtigt sein, von der man wohl glaubt, man habe ein lebenslanges Anrecht auf den Ausblick auf Schwarzwaldberge im Hintergrund. Oder hat man Angst um die Sicht auf die nachbarlichen Schottergärten? Oder liegt das Problem doch ganz woanders? Will man vielleicht das eigentliche Thema nicht ansprechen, weil es so unpopulär wäre?

Liegt der Grund für die Ablehnung darin, dass hier Sozialwohnungen entstehen sollte? 20 verlorene Wählerstimmen sind schon recht beunruhigend, deshalb kommt nicht unerwartet, dass ein wankelmütiger Grüner das Mäntelchen auf die andere Seite hängt und andere gewählte Volksvertreter das S oder das C in ihrem jeweiligen Parteianamen völlig ignorieren.

Paul Günther Uhrig
Ettligen

Post fürs Christkind

Wieder Himmelsbriefkasten in Herrenalb

Bad Herrenalb (BNN). Damit das Christkind weiß, welche Geschenke es welchem Kind bringen soll, muss es viele Wunschzettel lesen. Doch dazu müssen diese erst einmal beim himmlischen Adressaten ankommen. In Bad Herrenalb wird deshalb immer zur Weihnachtszeit der Himmelsbriefkasten aufgestellt, in den die Kinder ihre Wünsche, aber auch Bilder und Grüße an das Christkind einwerfen können, so die Stadtverwaltung in einer Pressemitteilung.

Bearbeitet wird die himmlische Post dann von den irdischen Helfern des Christkinds. In Bad Herrenalb sind das

die fleißigen Mitarbeiter der Touristik, die jedes Schreiben persönlich beantworten und sogar noch eine kleine Weihnachtsüberraschung an die Kinder mitsenden. „Das Christkind freut sich auf zahlreiche Wunschzettel“, so die Stadtverwaltung Bad Herrenalb in ihrem Aufruf.

Service

In diesem Jahr steht der Himmelsbriefkasten vom 29. November bis zum 6. Dezember im Vorraum der Tourist-Info, welcher täglich von 9 Uhr bis 21 Uhr geöffnet ist, auch am Wochenende.



Wunschzettel fürs Christkind: Vom 29. November bis zum 6. Dezember steht der Himmelsbriefkasten im Vorraum der Herrenalber Tourist-Info. Foto: Stadt Bad Herrenalb

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion